

Predigt in Lauf an Lätare 2025 im Rahmen der Fastenpredigten zum Thema

„Freiheit“

„Ich predige, weil Kirche da ist – und ich predige, daß Kirche werde.“ (Bonhoeffer, Finkenwalder Homiletik, S.251)

Kanzelgruß: „Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.“ (1.Kor 1,3) *Gemeinde:* Amen.

Das Predigtwort für den heutigen Sonntag Lätare steht im Johannesevangelium im 6. Kapitel. Es ist der Schluss der Brotrede Jesu. Der Evangelist Johannes schreibt (6,47-51):

Jesus Christus spricht: „47 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, der hat das ewige Leben. 48 Ich bin das Brot des Lebens. 49 Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben. 50 Dies ist das Brot, das vom Himmel kommt, damit, wer davon isst, nicht sterbe. 51 Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch – für das Leben der Welt.“

Herr, segne unser Reden und Hören durch deinen Heiligen Geist. Amen.

Liebe Gemeinde!

Machen wir Brotzeit.

Der Sonntagmorgen von Lätare ist eine gute Zeit dafür.

Denn das Predigtwort spricht sogar vollmundig von einer himmlischen und ewigen Brotzeit. Jesus sagt in ihm: „Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit.“

Also: Machen wir Brotzeit.

Liebe Schwestern und Brüder!

Als kleiner Junge war die Brotzeit mit meinem Opa ein bisschen Himmel auf Erden.

Brotzeit mit dem Opa Hans war fast eine kleine heilige Zeit.

Mein Opa hatte nur noch wenige Zähne, sodass er das Brot klein einschnitt.

Alles wurde fast in Zen-Manier klein geschnitten, wenn es z.B. Stadtwurst mit Musik gab.

Ich machte mit, meine Opa erzählte Geschichten.

Gemeinsam bereiteten wir eine Brotzeit, die nur mit ihm, nur an diesem Ort, nur in dieser Zeitlichkeit, nur in diesem Arrangement so gut schmeckte.

Das kennt Ihr vielleicht alle, dass es bei der Oma und dem Opa noch einmal anders oder besonders gut schmeckte.

Die einfache Brotzeit bedeutete nicht nur Freiheit gegenüber vielen kindlichen Konsumwelten.

Milchschnitten gab es damals zum Beispiel noch nicht.

Das Produkt Kindermilchschnitte wurde erst 1978 auf dem deutschen Markt eingeführt. Und das Essen schmeckte nach viel mehr: nach Füreinanderdasein, nach Langsamkeit, nach Bleiben, nach Aufmerksamkeit, nach Geschichte, auch Familiengeschichte, nach der Liebe von Großvater- und Großmutter usw.

Ihr merkt schon. Brotzeit ist etwas Wunderbares.

Kein Wunder also, dass Jesus in die Welt des Brotes einkehrt, um seine Bedeutung zu unterstreichen: „51 Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit.“

Der Jude Jesus hat die Bedeutung der Speisen und des Speisens bestimmt auch von seiner Bibel gelernt. In den Schriften seines Volks heißt es ja z.B.: Besser ein Gericht Gemüse mit Liebe als ein gemästeter Ochse mit Hass. (Sprüche 15,17)

Essen ist mehr als die Aufnahme von Nährstoffe.

Das macht das ganze 6. Kapitel des Johannesevangeliums, die sogenannte Brotrede, klar. Sie kulminiert dann in dem Brot des Heils. Sie kulminiert in unsere heutigen Predigtwort.

Liebe Gemeinde!

Machen wir Brotzeit! Haben wir gesagt. Und wir schon ein gesehen, wie wichtig Orte, Zeiten und Menschen dafür sind.

In Deutschland spielt das Brot eine besondere Rolle.

„Brot gibt es in nahezu jeder Kultur auf der Welt. Die Art und Weise, wie es hergestellt und konsumiert wird, variiert aber erheblich, man denke nur an französisches Baguette, israelisches Pita-Brot, indisches Naan, die mexikanische Tortilla oder Damper, ein Busch-Brot der Aborigines aus Australien.

Allein in Deutschland soll es über 3.200 registrierte Brotsorten geben. 2014 nahm die nationale UNESCO-Kommission die deutsche Brotkultur in das Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes in Deutschland auf.

Laut dem Zentralverband des Deutschen Bäckerhandwerks kauften im Jahr 2023 die privaten Haushalte 1.616.000 Tonnen Brot: »Die Käuferreichweite für Brot lag bei 97,6%, das heißt von 1.000 Haushalten in Deutschland kauften 976 im Jahr 2023 mindestens einmal Brot. Dieser Wert ist seit Jahren weitgehend stabil.« (Zentralverband des Deutschen Bäckerhandwerks)

Brot ist ein Grundnahrungsmittel: Für viele Menschen gehört Brot zur täglichen Ernährung dazu. Das verleiht der Aussage von Jesus, dass er das »Brot des Lebens« sei, eine besondere alltägliche Relevanz und existenzielle Tiefe.“ (Wenig, 164)

Wo also anders als in Deutschland könnte das Ich-bin-Wort Jesu, das Wort „Ich bin das Brot des Lebens“ besser verstanden werden: Im Land des Brotes, könnte man fast sagen.

3200 registrierte Brotsorten gibt es hier. Viel zu Essen.

Liebe Gemeinde!

Wir wollen nur von drei Brotsorten sprechen.

Alle drei sind biblische Erzeugnisse.

Alle drei haben mit der Freiheit zu tun.

Alle drei weisen uns einen Weg in die Freiheit.

Und der Lieddicht stimmt ein, wenn wir nun in das Haus der Bibel einkehren und dichtet schön:

„Er weiß viel tausend Weisen, zu retten aus dem Tod, er nährt und gibet Speisen zur Zeit der Hungersnot, macht schöne rote Wangen oft bei geringem Mahl; und die da sind gefangen, die reißt er aus der Qual!“

Also, auf ihr lieben Seelen von Lauf. Laßt uns ins Lokal der Bibel einkehren.

Und mit diesem Liedvers „Er weiß viel tausend Weisen, zu retten aus dem Tod, er nährt und gibet Speisen zur Zeit der Hungersnot, macht schöne rote Wangen oft bei geringem Mahl; und die da sind gefangen, die reißt er aus der Qual!“ sind wir gleich bei der ersten Brotsorte.

Es ist das Brot der Freiheit. Diese Brotsorte geht auf das jüdische Passafest zurück.

Beim Passafest sitzen Jüdinnen und Juden nach der Synagoge im Haus zusammen und feiern den sogenannten Seder, eine Hausliturgie mit allen Sinnen. Im Laufe des Seders wird gelesen und getrunken, gegessen und gesungen, gelacht und gedacht. Und es werden Mazzen, das ungesäuerte Brot gegessen.

Das häusliche Fest wird mit dem Verzehr der ersten Mazza eröffnet. Und es wird gesagt:

Dies ist das Brot des armen Mannes, das unsere Vorfahren im Land Ägypten gegessen haben.“ Diese erste Verkündigung konzentriert sich auf die Mazza als Symbol für die Armut, die das jüdische Volk während seiner Sklaverei in Ägypten erlitten hat.

Später in der häuslichen Liturgie heben Jüdinnen und Juden dann die Mazze wieder auf und sie konzentrieren sich auch auf die Tatsache, dass die Mazze gegessen wurde, als Gott das Volk Israel aus Ägypten geführt hat. Diese Mazze wird dann als Brot der Freiheit gegessen.

Deinen dreifachen Geschmack hat dieses Brot der Freiheit.

Zuerst lehrt es und, dass der Weg in die Freiheit nicht viel Materialität braucht.

Wasser und Mehl. Auf keinen Fall Hefe. Einfach, klar und schnell.

Das Brot der Armut, wird dann zum Brot der Freiheit.

Und ein katholischer Theologe, Tomas Halik, schärft uns ja wieder und wieder ein, dass das Problem der Kirche nicht der Atheismus oder die Ungläubigkeit sind, sondern ein dumpfer Konsumismus und unbändiger Materialismus der westlichen Welt.

Das wussten die Bettelorden, das wussten viele Theologen, dass sich nur eine arme Kirche erneuern kann. Und vielleicht ist es sogar gut, dass die große Konsum- und Steuerparty, dass die dagobertinische Phase der Kirche, wie das genannt wurde, bald aus ist.

Liebe Gemeinde!

Neben der Gewürzmischung von Armut und Freiheit, lehrt uns das Brot der Freiheit noch etwas. Freiheit ist für uns Gläubige immer etwas Gegebenes, etwas Verdanktes, etwas göttlich Initiiertes. Gewaltig wird das in der biblischen Exodusgeschichte erzählt: Plagenerzählungen und göttliche Demütigung der Mächtigen, Wegweisung mit göttlicher Wolken- und Feuersäule, göttliche Errettung vor den Feinden und die Wüste als göttlicher Ort der Offenbarung.

Die Freiheit des Volkes Israel ist also das Geschenk des Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs.

Die Freiheit des Volkes Israel ist also das Geschenk des Gottes Saras, Rebekkas, Rahels und Leas.

Und noch etwas lernen wir aus der Geschichte des Brotes der Freiheit.

Die Befreiung wird nicht als Triumphalismus gefeiert.

Das Jüdische und das biblische Israel werden immer wieder sozialetisch daran erinnert, dass man selbst Sklave war und in Armut lebte. So zum Beispiel bei vielen Begründungen der Gebote. Im wichtigsten Buch der Bibel, dem dritten Buch Mose heißt es z. B. (3. Mo0se 19):

„33 Wenn ein Fremdling bei euch wohnt in eurem Lande, den sollt ihr nicht bedrücken. 34 Er soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland. Ich bin der HERR, euer Gott.“

Und natürlich kennt der pharisäisch geschulte Völkerapostel dieses Denken, wenn er der römischen Gemeinde einschärft (Römer 12,15). „Freut euch mit den Fröhlichen! Weint aber auch mit den Trauernden!“

Liebe Gemeinde!

Biblische Freiheit ist also immer auch eine göttlich gesetzte, wenn ihr so wollt, metaphysisch gegründete Freiheit.

Und biblische Freiheit wird immer auch eine Freiheit zu etwas.

So denkt das die Bibel: Freiheit ist immer eine Freiheit zu etwas, für etwas, eben verdankte Freiheit.

Und von dieser so gegründeten Freiheit ist man frei, etwas frei und souverän in der Welt zu tun. Zum Beispiel die Gebote Gottes zu halten!

Nur geschenkte und verdankte Freiheit ist wirklich frei. Das lehrt das Brot der Freiheit.

Das ist etwas völlig anderes als es der Sponti-Spruch „High sein, frei sein, Terror muss dabei sein“ intoniert. Und dann frißt die Revolution ihre Kinder.

Das ist etwas völlig anderes als der Freiheitsanspruch der Autokraten, amerikanischer, russischer oder chinesischer Provenienz. Und dann werden sich diese Ansprüche der Autokraten gegenseitig nivellieren.

Das ist etwas völlig anderes als die Rautenfreiheit, wo Deutschland im Grunde in eine vermeintliche Schlafwagenfreiheit eingelullt wurde. Und jetzt müssen wir um unsere Freiheit kämpfen, wie es der Kritiker des Islam Hamed Abdel-Samad in seinem Buch „Preis der Freiheit“ schreibt.

Aber werden wir nicht zu politisch.

Kommen wir lieber zur zweiten biblischen Brotsorte, wenn man das Manna heute mal so als Ersatzbrot bezeichnen darf.

Nach den Mazzen, das Manna und damit das Sabbatbrot.

Im Predigtwort heißt es ja: „49 Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben. 50 Dies ist das Brot, das vom Himmel kommt, damit, wer davon isst, nicht sterbe.“

Im Ort der Offenbarung, der Wüste, nährte Gott sein Volk mit Manna.

In der jüdischen Tradition wird gelehrt, dass das Manna, das über 40 Jahre in der Wüste geben wurde den Israeliten Zeit gab, das Wort Gottes zu lernen. Ohne die Sorge um das tägliche Brot konnte also die Tora studiert werden, also die Gebote und Lebensweisen jüdischen Lebens (Wenig, 164).

Und das wäre was, wenn die Kirchen wieder anfangen das Wort zu lernen und zu studieren!

Und der Pastor ein Pastor legens wäre. Und nicht ein pastor theatralicus und dergleichen mehr.

Am Schabbat werden dann zwei Sabbatbrote gebacken.

Eben weil Gott schon in der Bibel immer doppelte Ration gab.

Damit konnte die Freiheit des Schabbats ganz Gott gewidmet werden.

Das ist ja das beste Schöpfungsprodukt des Schöpfungsprodukt: Gott hat am siebten Tag das aller Beste geschaffen. Zeit für Gott. Eine sabbatliche Kultur!

Und das kann man schön beobachten, wenn wir mit Jüdinnen und Juden den Schabbat feiern.

Da wird richtig Brotzeit gemacht. Da wird richtig mit den Kindern getafelt und gespielt.

So sage ich mir, hatte mein Essen mit meinem Großvater fast etwas sabbatliches.

Im Grunde war das ein Moment einer sabbatlichen Kultur mitten in einem einfachen christlichen Haushalt. Einer Kultur der Unterbrechung und deshalb der Freiheit.

Daran erinnert ja das Sabbatbrot und der Segen über das Brot: Wir sind Kinder Gottes.

Eben nicht verzweckt als Arbeits-, Konsum- Steuer- und was weiß ich für -Sklaven.

Wir sind frei Geschöpfe des Höchsten, der die Gotteszeit geschenkt hat, die Brotzeit des Himmels auf Erden.

Liebe Gemeinde!

Zweimal haben wir schon Brotzeit gemacht.

Mit dem Brot der Freiheit von der in Gott gegründeten Freiheit gehört.

Mit dem Ersatzbrot des Mannas von der Freiheit einer sabbatlichen Kultur.

Und zum Schluss zum Brot des letzten Mahles Jesu: Brot der Ewigkeit. Eine Brotzeit ewigen Heils.

Nur die letzten Brotzeit befreit und von der Vergänglichkeit.

Johannes schreibt ja:

„47 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, der hat das ewige Leben. 48 Ich bin das Brot des Lebens. 9 Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben. 50 Dies ist das Brot, das vom Himmel kommt, damit, wer davon isst, nicht sterbe. 51 Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit.“

Das Abendmahl ist für uns die Brotzeit auf den Weg in die Ewigkeit.

Als Pilger kosten wir mitten in der vergänglichen Zeit von der Ewigkeit.

Liebe Schwestern und Brüder: Wichtig ist, dass wir unser Leben in Christus gründen, im Brot des Lebens.

Das macht uns frei von der Welt.

Ja, manchmal frage ich mich, ob die Christinnen und Christen deshalb mehr Frei-von- Etwas-Leben als Jüdinnen und Juden ihr religiöses Leben immer als „Frei-zu-etwas“ gestalten.

Ja, manchmal frage ich mich, ob das Christentum deshalb mehr Lebensverzicht und Askese hervorgebracht hat als das Judentum lebenszugewandt, witzig und fröhlich lebt.

Ja, manchmal frage ich mich, ob bei uns deshalb die Orthodoxie und dort die Orthopraxi eine so große Rolle spielen.

Aber das ist vielleicht zu holzschnittartig.

Wir wollen ja nicht, dass aus der Brotzeit eine plumpe Stammtischjause wird.

Liebe Gemeinde!

Gehen wir heute nach Hause von der Brotzeit mit Geschmack verdankter Freiheit.

Mit der Gewürzmischung Armut-Freiheit.

Mit einer sabbatlichen Esskultur und Christus als Brot des Lebens, als Befreier und Retter.

Luther hatte tiefste Erfahrungen der Freiheit beim Studium der Heiligen Schrift gemacht.

Hier hat sich ihm die christliche Freiheit in ihrer ganzen Tiefe erschlossen.

Zur Freiheit hat uns Christus befreit, hat Luther im Brief des Apostel Paulus gelesen.

Und das bedeutete für Luther eine Theologie des Kreuzes. Der gekreuzigte und auferstandene

Christus ist der Grund seiner Freiheit. Das Wort vom Kreuz hat Luther wieder und wieder

verkostet. Es war seine Leibspeise. Eine ewige Brotzeit mit dem Wort vom Kreuz!

Und warum nicht nach Hause gehen und nochmals Brotzeit gemacht.

Mit dem Wort vom Kreuz. Also gesegnete Mahlzeit und Freiheit!

Amen!

Kanzelsegen: „Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“

Gemeinde: Amen.

Hamed Abdel-Samad, der Preis der Freiheit. Eine Warnung an den Westen, München 2024.

Tomáš Halík, Geduld mit Gott Die Geschichte von Zachäus heute, Freiburg ⁷2014.

Peter Hirschberg, Mut zur Unterbrechung: Schabbat und Sonntag als Hilfe zur Entschleunigung, Nürnberg 2012.

Jens Wenig, Lätare: Joh 6,47-51. Der Mensch lebt nicht vom Brot alleine, in: Predigtmeditationen im christlich-jüdischen Kontext.

Zur Reihe 1. Plus: Jüdische Theologinnen und Theologen legen die Bibel aus: „Gottes Schöpfung, bedrohte Umwelt“, hg. v. Studium in Israel, Berlin 2024.

<https://judentum.online/mazza-das-brot-der-freiheit-und-der-armut/>